

Liebe Gemeinde!

Ein grüner und ein gelber Schmetterling treffen sich auf einer bunten Sommerwiese irgendwo in Süddeutschland. Der grüne sagt zu dem gelben: „Hast du von dem Tornado gehört, der letzten Monat in Texas gewütet hat?“ „Ja“, sagt der gelbe Schmetterling. „Was ist damit?“ „Das war ich!“, sagt der grüne. Schmetterlingseffekt – dieser Begriff hat sich eingebürgert für das Phänomen, dass eine kleine Ursache eine große Wirkung haben kann. Er geht zurück auf einen amerikanischen Meteorologen, der in einem Vortrag die Frage stellte, ob der Flügelschlag eines Schmetterlings in Europa einen Tornado in Texas auslösen kann. Und er kommt zu dem Ergebnis: Ja, theoretisch ist das möglich. Kleine Ursachen können große Wirkungen haben. Der Butterfly-Effekt ist eine Grunderkenntnis der Chaostheorie.

Wir wissen längst, dass das nicht nur in der Theorie stimmt. Viele Nachrichten, die uns erreichen, erzählen davon, dass etwas sehr Kleines eine unglaubliche Macht haben kann. Eine weggeworfene Zigarettenkippe löst einen Großbrand aus. Ein irregeleiteter Mensch in Magdeburg versetzt die ganze Stadt in Angst und Schrecken. Und wir haben noch gut in Erinnerung, wie vor wenigen Jahren ein winzig kleines Virus unser ganzes Leben auf dem Kopf gestellt hat – auch unser Gemeindeleben.

Eine kleine Ursache kann eine große Wirkung haben. Die Nachrichten der letzten Wochen bestätigen es – und die Nachrichten von vor 2000 Jahren bestätigen es ebenso. Das Weihnachtsfest beginnt auch mit etwas winzig Kleinem – mit einem Säugling in einem Stall. Wieviel Macht hat er – dieser Winzling? Was kann er schon bewirken? Ist das Ereignis von Bethlehem mehr als der Flügelschlag eines Schmetterlings?

Wenn ich die Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas höre, dann entstehen vertraute Bilder vor meinem inneren Auge: die junge Mutter Maria, der ernste und schweigsame Vater Josef, die weitgereisten Sterndeuter und die armen Hirten. „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen“, dichtet Paul Gerhardt. Dieses winzig kleine Kind hat eine seltsame, ungewöhnliche Ausstrahlung.

Jedes Neugeborene ist ein Wunder, aber bei diesem Neugeborenen kommt noch etwas hinzu. Es ist so klein wie jedes

andere Kind, das gerade zur Welt kam, und trotzdem geht eine unglaubliche Kraft von ihm aus. Es zieht die Menschen in seinen Bann – kleine Ursache, große Wirkung. Man könnte von einem Schmetterlingseffekt sprechen.

Bei denen, die an der Krippe stehen und das Kind bestaunen, passiert etwas – tief drinnen in ihren Herzen. So viel Macht hat dieser wunderbare kleine Mensch, der zugleich der wunderbare große Gott ist.

➔Mit Maria passiert etwas: Sie, das junge, unerfahrene Mädchen, ist nun Mutter, und sie merkt: das ist kein Kind wie jedes andere. Gott hat sie ausgesucht, sie soll den zur Welt bringen, der mit seiner Liebe die Welt verändern wird. Sie, die unbedeutende junge Frau aus einem unwichtigen Ort am Rand der Welt, wird so wertgeschätzt, dass sie das Gefäß für die Menschwerdung Gottes sein darf. Alles, was sie in dieser Heiligen Nacht erlebt und gehört hat, schließt sie fest in ihr Herz ein. Sie weiß, dass ein schwerer Weg vor ihr liegt, aber sie weiß jetzt auch, wo sie die Kraft dafür bekommt.

➔Mit Josef passiert etwas: Er, der gerade noch so schockiert über diese seltsame Schwangerschaft war, findet hier an der Krippe zu seiner Bestimmung. Er, der einfache Zimmermann, trägt jetzt Verantwortung, und er nimmt sie tapfer an. Er willigt ein in diese große Aufgabe, für die Mutter und für das Kind zu sorgen. Er nimmt seinen Platz in Gottes Plan ein – und es tut ihm nicht Leid um die eigenen Pläne, die er dafür aufgeben muss.

➔Mit den Weisen passiert etwas: Sie, die ihr Leben lang nach Erleuchtung und Erfüllung gesucht haben, werden an der Krippe fündig. Sie bekommen Antworten auf die tiefsten Fragen, die ein Mensch sich stellen kann: „Wo komme ich her; wo gehe ich hin; wozu bin ich auf der Welt?“ Von ihnen heißt es, dass sie auf einem anderen Weg wieder in ihr Land zogen – und das ist nicht nur geografisch, sondern auch geistlich zu verstehen. Ihr Leben bekommt eine neue Richtung, weil sie entdeckt haben, wonach sie so lange suchten: den König der Welt.

➔Mit den Hirten passiert etwas: Sie stehen auf der untersten Stufe. Sie haben wenig zu lachen. Sie sind arm, und daran wird sich auch nach dieser Nacht nichts ändern. Da werden sie sich keine Illusionen gemacht haben. Und doch gehen sie als

veränderte Menschen von der Krippe weg – mit dem Lob Gottes auf den Lippen: „Sie priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten.“ Ihre Herzen werden froh, trotz der bedrückenden Umstände, unter denen sie ihr Leben fristen müssen.

Mit denen, die an der Krippe stehen und Blickkontakt mit dem Jesuskind haben, passiert etwas: Freude kommt auf, Kraftquellen werden erschlossen, Fragen werden geklärt, Prioritäten ändern sich, Trost zieht ein.

Ist das nun schon die Weihnachtsbotschaft? Nur zur Hälfte. Wir haben erst einmal nur erzählt, was passiert, wenn wir an der Krippe stehen, aber noch nicht, warum es passiert.

Warum aber geschieht das alles? Dieses winzig kleine Kind in der Krippe verfügt offenbar über eine ganz eigene Macht – und nur wer Macht hat, kann den Lauf der Dinge beeinflussen. Die Gäste im Stall werden Zeuge eines Flügelschlags von einem Schmetterling – das Lächeln des kleinen Jungen in der Krippe löst in ihren Herzen einen Tornado aus.

- So also sieht mich Gott, weiß nun Maria. So kostbar bin ich ihm. So groß ist seine Freude an mir, dem kleinen, unbedeutenden Menschenkind.
- So also denkt Gott über mich, erkennt Josef: er traut mir zu, ein fürsorglicher, treuer Familienvater zu sein, der mit Verantwortung umgehen kann; der Lasten tragen kann.
- So also hat Gott uns schon immer im Blick gehabt, wird den Weisen bewusst, als sie am Ziel ihrer weiten Reise ankommen – und darum hat er uns bis hierher geführt, ganz liebevoll, so ganz auf unsere Herkunft und unsere Denkweise zugeschnitten.
- So genau also kennt Gott unsere Sehnsucht, verstehen die Hirten. Endlich ein Lichtblick, endlich ein Hoffnungsschimmer, das ist genau das, was wir brauchten, um in unserer bitteren Lage nicht zu verzweifeln.

Dieser wunderbare kleine Mensch ist zugleich der wunderbare große Gott. Und weil dieser wunderbare große Gott so voller Liebe ist zu seinen ratlosen, bedrückten und ängstlichen Kindern, deshalb passieren an der Krippe bis heute so seltsame Dinge. Liebe – das ist der ganze Grund für das Geschehen von Weihnachten.

Dieses Kind ist eine Nachricht in Person: Du bist nicht vergessen! Du stehst den Rätseln und Gefahren dieser Welt nicht einsam und verlassen gegenüber – egal, ob die Bedrohung wenige Nanometer klein oder unübersehbar groß ist.

Und wer innerlich anhält, vielleicht im Betrachten einer Krippe, wer still wird, hinschaut, zuhört, sich berühren lässt, der kann das Gleiche erleben, wie die Beteiligten es damals erlebt haben. Was für die Weltgeschichte nicht mehr zu sein schien als der Flügelschlag eines Schmetterlings hat Nachwirkungen bis heute. Die Macht, die von dem Kind ausgeht, hat nicht nachgelassen. Er ist da – und er sagt: „Du kannst mich ansprechen. Sag mir, was dir zu schwer ist. Schütte mir dein Herz aus. Sei gewiss, dass ich dich sehe und unendlich liebe, mitten im Chaos deines Lebens.“

Ihr Lieben, hier vorn steht eine Krippe. Die Kerze erinnert daran, dass Jesus gekommen ist, um jedes Menschenleben hell zu machen. Und es ist ganz einfach: je näher du herantrittst, umso heller wird es. Wenige kleine Schritte können eine große Wirkung haben, für den Rest Deines Lebens.

Amen

EG 37, 1-4